



Caritas
Ost-Württemberg



Katholisches Dekanat
Ostalb



veronika-stiftung
die hand zum leben reichen



Seelsorge bei Menschen
mit Behinderung
inklusiv und familienorientiert



Handreichung

Inklusive Kirchengemeinde

Auf dem Weg zu einer achtsamen Gemeinde

Caritasverband der Diözese Rottenburg-Stuttgart

Unsere Kirchengemeinde inklusiv gestalten



Herausgeber:
Caritasverband der Diözese
Rottenburg-Stuttgart e.V.
Werner Strube
Bereich Soziale Arbeit
Strombergstraße 11
70188 Stuttgart
Telefon: 0711 2633-0
Telefax: 0711 2633-1177
E-Mail: info@caritas-dicvrs.de

Bildnachweis: manun-photocase.de; 123RF.com; Conny Wenk; moving-angel;
Gestaltung: werbung.grafik.pensold.com
Druck: Oplerkuch, Ellwangen



Inhalt

	Seite
Vorwort	2
Auf dem Weg zu einer achtsamen Gemeinde	4
Von der Idee zur Tat	6
Praxisbeispiele	10
Unser Kirchenjahr	14
Ablauf spiritueller Jahresauftakt „Aufbrechen – Wege ins Neue Jahr“	16
Statements zu inklusiven Angeboten in der Gemeinde	22
Anhang	24

Vorwort

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Leserschaft,

der Caritasverband der Diözese Rottenburg-Stuttgart hat sich, gemeinsam mit der Seelsorgeeinheit Ellwangen, mit dem Projekt „Vielfalt (er)leben – Ellwangen inklusiv“ zum Ziel gesetzt, das gemeinsame Leben und Lernen von Menschen mit und ohne Behinderungen in den Kirchengemeinden in Ellwangen als gesellschaftliche Normalform zu etablieren. Niemand soll ausgeschlossen oder ausgegrenzt werden. Hindernisse und Hürden werden abgebaut, damit alle gleichberechtigt mitmachen können. Die selbstverständliche Anerkennung eines jeden einzelnen Menschen in seinem So-Sein und die gewollte Gemeinsamkeit in der Vielfalt sollte auf eine breite Basis gestellt werden.

Mit diesem Projekt knüpft die Seelsorgeeinheit an das Projekt "Inklusions-Check" an. Dabei war der Zugang von Menschen mit Behinderungen zum Leben von Kirchengemeinden untersucht worden. "Vielfalt (er)leben" sollte nun die Beteiligungsmöglichkeiten im kirchlichen Bereich nachhaltig erhöhen.

Inklusion in Kirchengemeinden kann übersetzt werden mit „willkommen sein“ aller Menschen. Mit Max Frischs Worten – „Heimat ist, wo man mich erwartet“ – ist Heimat ein Synonym für Inklusion. Jeder Mensch ist in unserer Kirchengemeinde willkommen – unabhängig von der Nationalität, vom Geschlecht oder auch vom Unterstützungsbedarf und sollte hier Heimat finden, sich daheim fühlen können – mit allen spezifischen Begabungen, Fähigkeiten und Möglichkeiten.

Die vorliegende Handreichung hat das Ziel, Inklusion als Leitgedanken für das Leben und Handeln in der Kirchengemeinde zu entwickeln: Inklusion nicht als zusätzlicher Gesichtspunkt, sondern als in allen Bereichen präesente Haltung!

Wir möchten mit unseren Erfahrungen andere Kirchengemeinden motivieren, den gleichwertigen und gleich berechtigten Einschluss von Menschen mit und ohne Behinderungen in gottesdienstlichen Feiern und kirchlichen Bildungsangeboten aktiv zu fördern. Letztlich geht es darum, Menschen mit Behinderungen noch stärker und umfassender am kirchlichen Leben teilhaben zu lassen. Mut und Kreativität sind dabei genauso gefragt wie Professionalität und ein sensibler Umgang mit Vielfalt. Wir wollen dazu anregen, dass pastorale Teams in den Kirchengemeinden das Thema aufgreifen, sensibilisieren und geeignete Wege für konkrete Umsetzungen der Inklusion von Menschen mit Behinderungen auf den Weg bringen.

Ich wünsche allen, die sich mit dem Thema Inklusion beschäftigen, gute Ideen, Mut, Freude und Schwung bei diesem äußerst wichtigen gesellschaftlichen Thema.



Holuscha-Uhlenbrock

Dr. Annette Holuscha-Uhlenbrock
Diözesancaritasdirektorin

Auf dem Weg zu einer achtsamen Gemeinde

„Wir wollen aufsteh'n, aufeinander zugeh'n, voneinander lernen miteinander umzugeh'n und uns nicht entfernen, wenn wir etwas nicht versteh'n. Jeder hat was einzubringen, diese Vielfalt wunderbar! Wenn wir nicht zusammen stehen, kann die Menschheit nur verliern“

Der Text des Liedermachers Clemens Bittlinger zeigt uns, worauf es ankommt, wenn es darum geht, unser Gemeindeleben zu gestalten und Wege miteinander zu gehen:

Aufstehen – in Bewegung kommen, weil ich ein Ziel vor Augen habe, das ich gemeinsam mit anderen in Wort und Tat umsetzen möchte.

Aufeinander zugehen – die Menschen sehen und hören, die mit mir auf dem Weg sind, auch und besonders diejenigen, die mir fremd sind.

Voneinander lernen miteinander umzugehen – Vielfalt entdecken, jeder kann mit seinen Möglichkeiten und Fähigkeiten etwas beitragen.

Es ist sicher nicht leicht, neue Wege einzuschlagen. Das haben bereits die Jünger erfahren, als sie sich in Jerusalem zurück gezogen haben und darauf warteten, dass Jesus sein Versprechen einlöst, um ihnen den Beistand – den Heiligen Geist – zu schenken, der ihnen hilft die Sache Jesu weiter zu tragen. Auch sie mussten in Bewegung kommen, mutig sein, wenn es darum ging, der Sache Jesu in Wort und Tat gerecht zu werden: Sich von manchen Gewohnheiten verabschieden, Neues wagen, den Menschen sehen in seiner Würde und Einmaligkeit, dazu beitragen, dass er erfährt: Ich gehöre dazu – so wie ich bin.

Damit sie ihre Aufgabe erfüllen konnten, brauchten sie das Vertrauen, dass auch sie mit ihren Stärken und Schwächen angenommen sind, dass es Weggefährten gibt, die gemeinsam mit ihnen dafür Sorge tragen, im Sinne Jesu zu leben und zu handeln – Achtsam zu sein.

ACHTSAM SEIN

Den Menschen in den Mittelpunkt unseres Handelns stellen.

A

Aufmerksam sein, ein liebevolles Auge füreinander haben – Anwalt sein für ...

C

Christus als Maßstab meines Handelns nehmen.

H

Hinhören, was will mir der andere sagen, vielleicht auch ohne Worte?

T

Teilnehmen lassen, nicht nur passiv, auch aktiv.

S

Sich trauen, sich selbst und dem anderen etwas zutrauen.

A

Annehmen, mich selbst und den anderen.

M

Miteinander Mensch sein (Mitmachen). Miteinander das Leben gestalten.

S

Sich einlassen, sich einfühlen, sich einsetzen für, seine Stimme erheben für ...

E

Ehrlich und echt sein.

I

Interessiert sein am Gegenüber, am Du.

N

Nicht nur heute, immer wieder von Neuem.

ACHTSAM SEIN

Ein Weg, der sich immer wieder neu und anders zeigen kann, weil Menschen einmalig und vielfältig sind.

Von der Idee zur Tat

Gerlinde L.

„Inklusion ist für mich, wenn ich mich wohl fühle, wenn mich keiner blöd anschaut und wenn ich spüre: Ich gehöre dazu!“

Hermann S.

„Inklusion ist für mich, wenn es selbstverständlich ist, dass ich im Gottesdienst regelmäßig mitmachen darf und wenn nach dem Gottesdienst andere auf mich zugehen und mit mir reden.“

Diese Statements stammen aus dem Projekt „Inklusions-Check“, das als Vorbereitung für „Vielfalt (er)leben“ den Stand von Inklusion in den Kirchengemeinden in Ellwangen erfasste. Ein wichtiges Ergebnis aus dem Projekt war, dass die Gemeindeglieder bei einer Umfrage im Allgemeinen keine Vorbehalte gegen Menschen mit Behinderung haben, es aber an regelmäßigen Begegnungen und Erfahrungen fehlt.

„Gemeindeleben“ vielfältig gestalten

Welche Möglichkeiten gibt es, um gemeinsam „Gemeindeleben“ vielfältig zu gestalten?¹

■ An eigenen Erfahrungen anknüpfen

Was trägt dazu bei, dass ich mich und andere sich in der Kirchengemeinde wohlfühlen?

■ Fähigkeiten sehen und wertschätzen

Werden Menschen mit Behinderung als eigenständige und selbstbestimmte Personen wahrgenommen und einbezogen?

■ Unterschiedliche Bedürfnisse beachten

Sind Informationen über Angebote der Gemeinde für alle Menschen gut zugänglich und verständlich?

■ Dazugehören

Gibt es Ansprechpersonen in der Kirchengemeinde, die sich für Familien mit behinderten Kindern und für erwachsene Menschen mit Behinderungen einsetzen und sind diese Personen bekannt?



■ Mitgestalten

Wodurch unterstützt die Kirchengemeinde die haupt- oder ehrenamtliche Mitarbeit von Menschen mit Behinderung?

■ Barrieren abbauen und vermeiden

Welche Barrieren halten Menschen davon ab, dabei zu sein und mitzumachen? (Barrieren, die offensichtlich sind und Barrieren im Verborgenen)

■ Vernetzt sein

Welche Kontakte gibt es zu karitativen und nichtkirchlichen Einrichtungen, Gruppen und Kreisen, die Menschen mit Behinderung unterstützen?

¹ Auszug aus der Broschüre „Unbehindert Kirche leben – Schritte zur inklusiven Kirchengemeinde“ Diözese Rottenburg-Stuttgart und den Seelsorgestellen für Menschen mit Behinderung

Schaffung von Strukturen und Begegnungsräumen

Allem voran steht die Schaffung von Strukturen und Begegnung. Wichtig ist in besonderer Achtsamkeit wahrzunehmen, wer in der Gemeinde lebt:

Menschen mit Behinderung, Senioren, Geflüchtete, einsame Menschen, sozial Benachteiligte, ...

Daraus folgen Verantwortlichkeiten und Rahmenbedingungen, die diesen Prozess ermöglichen und sichern. Das heißt, Pfarrer, Kirchengemeinderat, Pastoralteam, ehrenamtliche Mitarbeiter, etc. sind mit der Zielsetzung vertraut. Sie tragen Verantwortung für eine christlich geprägte Gemeinde, in der dann allen Menschen Teilhabe und Teilgabe möglich ist.



Meine Schritte zum Miteinander

Es fängt bei mir selbst an, indem ich mir meiner eigenen Würde und damit auch der eines jeden Menschen bewusst werde: Jeder Mensch ist als Ebenbild Gottes geschaffen (Gen 1,27). Diese Würde ist eine Gabe Gottes, die nicht durch Leistung verdient werden kann. Von Ausgrenzung betroffene Menschen stehen unter dem besonderen Schutz Gottes.

Jesus zeigt Menschen in einzigartiger Weise, welche Würde jeder – ohne Ausnahme – hat. Er holt Menschen vom Rand in die Mitte, in die Gemeinschaft. Von ihm können wir den Umgang mit Verschiedenheit lernen:

Sich aufeinander einlassen

- Rahmenbedingungen und Strukturen verändern
- Die eigene Haltung und Einstellung reflektieren
- Freude am Gegenüber haben
- Offen und einladend sein
- Vorurteile und Berührungängste überwinden
- Den Umgang mit Verschiedenheit lernen
- Andersartigkeit respektieren
- Verbündete finden und gemeinsam mit ihnen aufbrechen, um Kirche an vielen Orten zu gestalten und zu leben

Praxisbeispiele

Sensibilisieren und Vielfalt erleben, motivieren und begeistern – aber auch informieren und Barrieren abbauen, vernetzen und Erfahrungen weitergeben sind wichtige Elemente auf dem Weg zu einer achtsamen Gemeinde.

Was wir leben, das feiern wir

Unser Zusammenleben ist vom täglichen Miteinander geprägt. Frohes und Trauriges, Gesundheit und Krankheit, Schuld und Vergebung, Arbeit und Ruhe - alles, was wir im Alltag erleben und miteinander teilen, fließt mit ein, wenn wir miteinander Gottesdienst feiern – unser Leben vor Gott bringen, uns durch sein Wort und durch das Mahl stärken lassen.

Jeder ist willkommen, darf da sein

Auch bei der Feier des Gottesdienstes gibt es bei den liturgischen Diensten Möglichkeiten, die auch Menschen mit Behinderung übernehmen können: Als Ministrant, Lektor oder beim Mitwirken im Kirchenchor.

Auch bei der Vorbereitung und Durchführung von Gottesdiensten können sich alle Beteiligten von der Sehnsucht eines jeden Menschen einen Platz zu haben, leiten lassen, damit auch Menschen mit Behinderung sich mit ihren Fähigkeiten einbringen können.



Das ist möglich, wenn ...

... die Aktivitäten auf viele Schultern verteilt werden und verschiedene Gruppen beteiligt sind.

... bei allen Festen und Feiern, die in der Kirchengemeinde im Laufe eines Kirchenjahres gefeiert werden, Menschen mit Behinderung ihren Platz finden und haben. Dafür braucht es Menschen, die an sie denken, die ihnen mit Offenheit begegnen, die sich selbst und anderen etwas zutrauen und mutig sind Neues zu wagen.

... wir aufstehen – aufeinander zugehen – voneinander lernen miteinander umzugehen.

Und es braucht Menschen, denen es eine Herzenssache ist, auch die Barrieren abzubauen, die es im zwischenmenschlichen Bereich gibt.

Was brauchen wir um Vielfalt zeigen zu können?

Signale setzen

in der Praxis

- Leichte Sprache, z.B. im Gemeindebrief, bei der Predigt
- Gesten, Bilder
- Gebärdendolmetscher im Gottesdienst
- Symbole, Wiederkehrendes

Signale setzen

in Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung

- sich aufeinander einlassen
- aufeinander zugehen
- anhören und hinschauen
- ausprobieren – Mut
- Fahr- und Begleitdienste organisieren
- Texte „passend“ gestalten und vorbereiten

Signale setzen

bei Aufgaben und Diensten in der Gemeinde, die „vielfältig“ gestaltbar sind

- Ministrantendienst
- Lektorendienst
- Mitarbeit bei Gemeindefesten
- Besuchsdienste, z.B. bei älteren und kranken Menschen
- Mithilfe bei der Vesperkirche
- Gemeinsame Seniorennachmittage
- Verteilung von Einladungen

Bei all diesen Aufgabenfeldern lohnt es sich zu schauen, wer in der Gemeinde mit ähnlichen Zielen unterwegs ist, um diese dann mit der Idee von Inklusion zu "infizieren":

z.B. Caritas, Diakonie, Schule, Kommune, Vereine, Einrichtungen der Behinderten- und Altenhilfe.



Unser Kirchenjahr

Neben der Feier und Mitgestaltung von Gottesdiensten bietet unser Kirchenjahr viele Anlässe, um auch Menschen mit Behinderung Teilhabe und Teilgabe zu ermöglichen.

Sternsinger

Bei der jährlichen Sternsingeraktion werden jüngere oder ältere Menschen mit Behinderung einbezogen. Der Segen für das Jahr wird auch in die Wohnheime und Werkstätten für Menschen mit Behinderung gebracht.

Weltgebetstag der Frauen

Einen „Ortswechsel“ vornehmen – und in Einrichtungen für Menschen mit Behinderung die Liturgie und das Beisammensein im Anschluss an das gemeinsame Beten feiern.

Maiandachten und Bittprozessionen

Eine Andacht gemeinsam vorbereiten und durchführen, eine Station bei der Bittprozession wird durch Menschen mit Behinderung gestaltet durch Fürbitten oder ein Lied.

Kar- und Ostertage

Menschen mit Behinderung bringen sich bei der Vorbereitung und Durchführung mit ihren Fähigkeiten ein.

JANUAR

FEBRUAR

MÄRZ

APRIL

MAI

JUNI

JULI

AUGUST

SEPTEMBER

OKTOBER

NOVEMBER

DEZEMBER

Narrenmesse

Bei der Einladung und bei der Gestaltung wird an Menschen mit Behinderung gedacht und diese werden einbezogen.

Palmbüschel binden

In vielen Gemeinden wird zum gemeinsamen Palmbüschel-Binden eingeladen. In manchen Gemeinden werden Palmbüschel im Vorfeld zum Verkauf angeboten. Menschen mit Behinderung können bei diesen Aktivitäten einbezogen werden.

Fronleichnam

Menschen mit Behinderung bringen sich beim Legen der Blumenteppeiche mit ein, ebenso bei der Mitgestaltung des Gottesdienstes und nicht zu vergessen bei der Mitarbeit beim Gemeindefest.

Mariä Himmelfahrt

Gemeinsam werden Kräuterbüschel in einer Einrichtung für Menschen mit Behinderung oder im Gemeindehaus gebunden.

Allerheiligen und Allerseelen

Gemeinsam Gottesdienst feiern und dabei auch an die Menschen denken, die in Einrichtungen für Menschen mit Behinderung gestorben sind.

Rorategottesdienste

Bei diesen besonderen Gottesdiensten in der Adventszeit lohnt es sich zu überlegen, ob und wie es möglich sein kann, diese Gottesdienste gemeinsam zu feiern.

Herbergsuche

In vielen Gemeinden gibt es im Dezember den Brauch der „Herbergsuche“. Die Werkstatt oder das Wohnheim der Menschen mit Behinderung wird dabei einbezogen.

Feier des Kirchenpatroziniums

Mitgestaltung des Gottesdienstes und Mitarbeit bei der Vorbereitung und Durchführung des Gemeindefestes gemeinsam mit Menschen mit Behinderung.

Erntedank

Beim Aufbau des Erntedankaltares oder beim Erntedankgottesdienst gibt es viele Aufgaben, an denen sich Menschen mit Behinderung beteiligen können.

Ablauf spiritueller Jahresauftakt

„Aufbrechen – Wege ins Neue Jahr“



Ankommen	Sich einfinden bei Instrumentalmusik
Begrüßung	Kreuzzeichen
Lied	„Gott gab uns Atem“ Gotteslob 468
Einführung	Wie ein langer Weg liegt dieses Jahr vor uns <i>(Weg mit Tüchern legen).</i> Viele Monate, Tage, Stunden, Minuten liegen vor uns. Vieles wird in diesem Jahr sein – Frohes oder Trauriges <i>(Blume oder Stein legen)</i> Schauen wir gemeinsam auf dieses Jahr, das vor uns liegt. <i>(Entsprechend zum Kirchenjahr werden Dinge und geplante Vorhaben benannt. Zu jedem Monat wird der Name und ein passendes Symbol zum Weg gelegt)</i>
Thematischer Teil	<p>Januar Die Sternsinger haben unsere Häuser besucht. Ihre Segenswünsche sollen uns auch in diesem Jahr begleiten. <i>(Segensschild)</i></p> <p>Februar Manche von uns freuen sich in diesem Monat, dass Fasching ist. <i>(Maske)</i></p> <p>März Die Fastenzeit beginnt und vielleicht entdecken wir bereits erste Frühlingsboten. <i>(violettes Tuch / Asche)</i></p>
Kurze Stille	An was denke ich, wenn ich auf diese Monate schaue? Was wird bei mir persönlich sein? Alles, was kommt und ist, dürfen wir Gott anvertrauen. Er ist mit uns auf dem Weg. <i>(Teelicht zum Weg stellen)</i>
Liedruf	„Geh mit uns auf unserm Weg“ Gotteslob 940,1

April

Wir feiern Palmsonntag, die Karwoche und Ostern. Kinder aus unserer Gemeinde feiern das Fest ihrer Erstkommunion.

(Kreuz / Osterkerze)

Mai

In diesem Monat denken wir besonders an Maria, die Mutter Jesu. Und wir feiern Christi Himmelfahrt.

(Bild)

Juni

Wir feiern Pfingsten und Fronleichnam. Viele fleißige Hände legen den Blument Teppich. Und der Sommeranfang steht vor der Tür.

(Blumen)

Kurze Stille

An was denke ich ...

(Teelicht zum Weg stellen)

Liedruf

„Geh mit uns auf unserm Weg“ Gotteslob 940,1

Juli

Wir freuen uns über die Sommerzeit. Für viele Jugendliche geht in diesem Monat die Schulzeit zu Ende.

(gelbes Tuch / Sonne)

August

Wir feiern Mariä Himmelfahrt und binden Kräuterbüschel.

(Kräuterbüschel)

September

Für viele Kinder beginnt ein neuer Wegabschnitt. Sie kommen in die Schule. Wir feiern den Caritassonntag und die Herbstzeit beginnt.

(Bild von Kindern)

Kurze Stille

An was denke ich ...

(Teelicht zum Weg stellen)

Liedruf

„Geh mit uns auf unserm Weg“ Gotteslob 940,1

Oktober

Wir feiern Erntedank. Wir danken Gott für alles, was wir in der Natur oder in unserem persönlichen Leben ernten durften.

(Korb mit Früchten)

November

Wir feiern Allerheiligen und Allerseelen. Die Kinder sind mit ihren Laternen unterwegs und erinnern an den Heiligen Martin.

(Grablicht)

Dezember

Der Advent beginnt. Wir bereiten uns auf Weihnachten vor. Das Jahr geht zu Ende.

(Stern)

Kurze Stille

An was denke ich ...

(Teelicht zum Weg stellen)

Liedruf

„Geh mit uns auf unserm Weg“ Gotteslob 940,1

Instrumentalstück

Überleitung zum Schrifttext

Lesung²

Aus Psalm 139

Mein Gott, du kennst mich.

Ob ich sitze oder stehe, du weißt von mir,
wer ich bin und was ich denke.

Ob ich gehe oder ruhe, es ist dir bekannt,
du weißt, wohin ich meine Wege gehe.

Du umgibst mich von allen Seiten
und hältst deine Hand auf und über mir.

Ich danke dir, dass du mich so wunderbar
gestaltet hast. Zum Staunen sind deine Werke.

Mein Gott, du kennst mich.

² Rainer Oberthür, Die Bibel für Kinder und alle im Haus, mit Bildern der Kunst ausgewählt und gedeutet von Rita Burrichter, Kösel Verlag

Lied

„Meine Zeit steht in deinen Händen“ Gotteslob 841

Dank / Bitte

Guter Gott, wir danken dir. Du schenkst uns dieses Jahr.
Lass uns darauf vertrauen, dass du bei uns bist.

Guter Gott, wir danken dir für die Menschen,
die für uns da sind.
Lass uns auch an alle denken, die einsam sind.

Guter Gott, wir danken dir für alles Gute und Schöne,
das du uns schenkst.
Lass uns dankbar sein.

Vater unser

(mit Gesten beten oder einander die Hand reichen)

Segen

(Die Hände wie eine Schale halten)

Macht euch auf den Weg in dieses neue Jahr.
Nehmt alles mit: Freude, Angst und Sorgen.
Macht euch auf den Weg in dieses neue Jahr.
Nehmt alles mit: Hoffnung und Zuversicht.
Macht euch auf den Weg in dieses neue Jahr.
Alleine oder gemeinsam.
Macht euch auf den Weg in dieses neue Jahr.
Habt Vertrauen, Gott geht mit uns.

(Gesten entsprechend zur jeweiligen Aussage)

Der Herr sei vor dir, um dir den rechten Weg zu zeigen.
Der Herr sei neben dir, um dich zu schützen.
Der Herr sei unter dir, um dich aufzufangen, wenn du fällst.
Der Herr sei in dir, um dich zu trösten.
Der Herr sei über dir, um dich zu segnen.
So segne uns der gute Gott ...

Lied

„Bewahre uns Gott, behüte uns Gott“ Gotteslob 453

Einladung zum Imbiss und zum Gespräch



Statements zu inklusiven Angeboten in der Gemeinde

Gottesdienste inklusiv

Angelika M.

„Teilgabe bei der Vesperkirche macht Selbstvertrauen und gibt Erfolgserlebnisse: „ich kann's“ – im Sinne von, ich kann für andere etwas machen!!“

Siegfried H.

„Mir tut es gut, wenn ich sehe, dass Menschen mit Behinderung im „Weg“ stehen, alle um einen Rollstuhl herum gehen müssen. Ein Mensch mit Behinderung ist sichtbar! Und zeigt deutlich, dass es geht!!“

Gottesdienstbesucher

„... es sind immer besondere Gottesdienste die im Herzen berühren und die mich weiter begleiten“

Waltraud H.

„Ich konnte mir nicht vorstellen, dass es mir nichts ausmacht im Gottesdienst vor vielen Menschen im Altarraum mitzuwirken.“

Gremien inklusiv

Monika K.

„Die Scheu / Distanz zu Menschen mit Behinderung hat auffallend abgenommen – dies ist ein guter Nährboden, um Infos zu Jugendlichen zu transportieren. Das Thema ist präsent!“

Bernd N.

Aussage zu „Aktion 5. Mai – Barrierefreiheit“

1. „Es ist gut, dass andere „fühlen“ wie das ist, im Rollstuhl zu sitzen und dass das nicht nur schlecht ist.“
2. „Ich bin da“: Menschen nehmen mich positiv wahr, sprechen mit mir.“

KEB – Bildungsprogramm inklusiv

Margreth G.

„... ich will aufbrechen und allen eine Teilnahme möglich machen“

Jugend

Matthias K.

„Junge Menschen sind aufgeschlossen, besonders das Liturgieteam des Jugend-Gottesdienstes.“

Sven K.

„Das Zusammenkommen und -arbeiten ist von Selbstverständlichkeit geprägt, es bestehen keine Berührungängste der Jugendlichen. Schön ist zu beobachten, dass auch kleine Dinge etwas in Bewegung bringen.“

Anhang

Bibel in „Leichter Sprache“

Evangelien der Sonn- und Festtage im Lesejahr A,
Bauer, D. / Ettl, C. / Mels, P.,
ISBN 978-3-460-32194-6, € 39,90,
und auf – www.bibelwerk.de – Im Menü unter
(Sonntagslesungen, Evangelium in Leichter Sprache)

Ideen „Leichte Sprache“

(Messlektionar Kinder- und Familiengottesdienste)



Einfach spitze, dass Du da bist!

Handreichung Krabbelgottesdienste,
Caritasverband der Diözese Rottenburg Stuttgart,
Strombergstr. 11, 70188 Stuttgart,
Bestellung bei: schroeer.k@caritas-dicvrs.de,
€ 4,00 Schutzgebühr

Bibelbilderbuch (Band 1-5)

mit Bildern von Kees de Kort, Hrsg.:
Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart 1999

Die Weihnachts-Geschichte in Leichter Sprache

Herausgeber: Lebenshilfe Bremen e.V.,
www.lebenshilfe-bremen.de, € 9,80

Die Oster-Geschichte in Leichter Sprache

Mit Hörbuch und Gebärden-Video,
Herausgeber: Lebenshilfe Bremen e.V.,
www.lebenshilfe-bremen.de, € 17,00

Jesus lädt uns alle ein

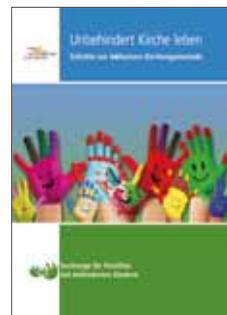
Erstkommunionvorbereitung für Menschen mit und ohne
Behinderung, Roland Weiß, Deutscher Katecheten-Verein e.V.
München 2000,
ISBN 3-88207-318-7, € 8,90

Meine Schatztruhe Erstkommunion

Bausteine zur Vorbereitung auf die Erstkommunion mit Herz,
Kopf und Hand für Kinder mit und ohne Behinderung,
Hrsg.: Erzbischöfl. Seelsorgeamt Freiburg und dem IRP Freiburg in
Kooperation mit der Seelsorge für Familien mit behinderten Kindern
in der Diözese Rottenburg-Stuttgart, 2006,
Info: www.wir-sind-mittendrin.de/bausteinmappe

Du gefällst mir

Inklusive Firmvorbereitung für Jugendliche
mit und ohne Behinderung,
Tobias Haas, Roland Weiß (Hrsg.),
Deutscher Katecheten-Verein e.V. München 2013,
Best.-Nr. 74192, € 13,80



Unbehindert Kirche leben

Schritte zur inklusiven Kirchengemeinde,
Handreichung der Seelsorge für Familien mit behinderten
Kindern in der Diözese Rottenburg Stuttgart 2015
Hier als pdf zum Download:
<http://www.wir-sind-mittendrin.de/Inklusion%20StfFmbK%202015.pdf>

Von Mensch zu Mensch Brücken bauen

Menschen mit und ohne Behinderung feiern Gottesdienste,
Tobias Haas und Wolfgang Ilg (Hrsg.), Schwabenverlag 2008,
ISBN: 978-3-7966-1371-5, € 16,90

Ein herzlicher Dank geht an:

Anita Beck und Irmgard Wiest



Mehr zum Projekt erfahren Sie bei:

Birgit Baumgärtner
Abonnieren Sie unseren Newsletter unter
www.leben-ist-angesagt.de

Interessiert? Wir kommen gerne mit Ihnen ins Gespräch und begleiten Sie auf dem Weg zu Ihrer "Achtsamen Gemeinde":

Anita Beck (Caritas im Lebensraum),
Caritas Ost-Württemberg,
beck@caritas-ost-wuerttemberg.de
und Irmgard Wiest (Seelsorge bei Menschen mit Behinderung
inklusiv und familienorientiert) Dekanat Ostalb,
irmgard.wiest@drs.de